

Paibacher Zeitung.

Nr. 118.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. 7.50.

Mittwoch, 25. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pro Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 3 kr.

1881.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 27. Mai.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Mai d. J. den außerordentlichen Professor der deutschen technischen Hochschule in Prag Friedrich Steiner zum ordentlichen Professor der Ingenieurwissenschaften an dieser Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Bei der Schlusssteinlegung im k. k. Justizpalaste,

welche Se. Majestät der Kaiser am 22. d. M., vormittags um 11 Uhr, in Anwesenheit Ihrer k. und k. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Karl Salvator, Albrecht und Wilhelm und der höchsten Würdenträger, der Repräsentanten des Obersten Gerichtshofes und der Generalprocuratur, der Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes sowie des Richterstandes, der Advocaten- und Notariatskammer vorzunehmen geruhten, richtete Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Pražák an Se. Majestät den Kaiser folgende Ansprache:

„Eu. Majestät haben allergnädigst den Bau dieses Hauses genehmigt, das sich würdig an die Baudenkmale reiht, welche noch spätem Geschlechtern Zeugnis geben werden von der Fürsorge Eu. Majestät um das öffentliche Wohl auf allen Gebieten des staatlichen Wirkens.“

„In der baulichen Anlage für die mündliche und öffentliche Rechtsprechung eingerichtet, ist dieser Justizpalast zugleich ein Wahrzeichen, dass in nicht ferner Zeit nach Eu. Majestät Intentionen die Grundsätze der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit auch im Civilprocesse zur Geltung gelangen werden.“

„Mit der Gewährung der Bitte, diesem Baue durch Einfügung des Schlusssteines die Weihe der Vollendung zu geben, haben Eu. Majestät neuerdings bekundet, welche Bedeutung Allerhöchstdieselben dem Justizdienste beilegen.“

„Eingedenk des Wahlspruches Eu. Majestät, werden Richter und Anwälte bei Erfüllung ihrer hohen Aufgaben, der Findung und der Vertretung des Rechtes, mit vereinten Kräften zusammenwirken, und diese Hallen werden immer eine Stätte der höchsten Güter des Rechtslebens bleiben, der Gerechtigkeit und der Wahrheit!“

Se. Majestät geruhten hierauf Folgendes zu erwidern:

„Es gereicht Mir zur Befriedigung, den Bau des Justizpalastes zum Abschlusse gebracht zu sehen und nunmehr den Justizorganen, welche berufen sein werden, hier zu wirken, würdige Räume zur Ausübung ihrer hohen Aufgabe eröffnen zu können.“

„Die Bereitwilligkeit, mit welcher der Reichsrath Meinen Intentionen entgegenkam, hat es ermöglicht, diesen Bau rasch und seiner Bestimmung entsprechend zu beendigen.“

„Möge der Geist treuer Pflichterfüllung, welcher den Richterstand in allen Ländern Meines Reiches stets befeelt hat, auch in diesem Hause walten und fortbestehen.“

Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in Budapest.

Die halbhundertjährige Jubiläumsfeier der ungarischen Akademie der Wissenschaften hat am 22. d. M. vormittags in Anwesenheit des durchlauchtigsten Kronprinzen, Höchswelcher bekanntlich Mitglied der Akademie ist, stattgefunden. Schon lange vor 10 Uhr versammelten sich das Präsidium, die Directionsräthe, die hier weilenden Mitglieder der Akademie, die Minister, der hohe Clerus, viele Mitglieder der Aristokratie und ein zahlreiches Publicum im großen Saale. Der Saal hatte eine streng wissenschaftliche Decoration erhalten. Die ganze Zierde des an und für sich prächtigen Saales bestand in der Aufstellung einer Bibliothek hinter dem Präsidientische, in deren Schränken die neuesten Ausgaben der Akademie im einfachen Schmucke prangten. Kurz nach 10 Uhr betrat Kronprinz Rudolph mit Erzherzog Joseph den Saal und wurde mit lauten, lebhaften Clen-Rufen empfangen. Graf Löwy eröffnete mit einer längeren Festrede die Sitzung. Als der Präsident auf die Erwählung des Kronprinzen zum Mitgliede der Akademie zu sprechen kam, erscholl lautes Clen-Rufen. Der Vorsitzende gedachte

ferner der Rede Sr. k. und k. Hoheit beim Empfange der Akademieputation, und als er zum Schlusse der Hochherzigkeit Sr. Majestät gegen das nationale Institut gedachte und die Hoffnung aussprach, es möge eine neue Aera mit dem Eintritte des Kronprinzen in der Akademie aufblühen, erhob sich die ganze Versammlung und brach in langandauernde begeisterte Clen-Rufe aus. Ihre k. und k. Hoheiten der Kronprinz und Erzherzog Joseph erhoben sich ebenfalls, und das hohe neue Mitglied der Akademie dankte freudig erregt für die ausgezeichnete Ovation. Den Schluss des Festprogrammes bildete die sehr beifällig aufgenommene Rede des Grafen Anton Széchen über den Einfluss des englischen Parlamentarismus auf die politische Entwicklung der übrigen europäischen Staaten.

Während Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz der feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften beizuhöhen, besuchte Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Stephanie das städtische „Elisabeth-Waisenhaus“ in der Rottenbüllergasse. Von da aus fuhr Ihre k. und k. Hoheit auf den Josephsplatz, um dort die ihren hochseligen Großvater, den Palatin von Ungarn Erzherzog Joseph, vorstellende Statue zu besichtigen.

Abends fand Théâtre paré im ungarischen Volkstheater statt. Um 7^{1/2} Uhr erschien das durchlauchtigste Kronprinzliche Paar in der Hofloge. Das Orchester gab einen dreifachen Tusch, das Publicum erhob sich und brach in stürmische Clen-Rufe aus. Die durchlauchtigste Kronprinzessin, welche blühend ausah, trug eine schwere Seidenrobe mit kostbaren Seidenblumenstickereien, welche vorne und an der Schleppe mit reichen Blumenguirlanden plüsiert waren. Der Leib prangte von Silberstickereien, an welchen außerdem gegen beide Schultern zu feurige Brillanten bligten. Am Halse trug die hohe Frau ein ausnehmend schönes Diamantencollier, in den Haaren Nadeln und an den Armen Braceletten von der Garnitur des Hochzeitsgeschenkes der Hauptstadt. Kronprinz Rudolph hatte wieder die Uniform eines Generals der Cavallerie an. Die erste zur Aufführung gelangte Pièce bildete ein einactiges Feststück nach Börsmayrs Gedichte „Szép Ilonka“, dessen Stoff eine Episode aus dem Leben des Königs Mathias bildet, und welches mit einem prachtvoll ausgestatteten, die Vermählung des Königs Mathias in der Ofner Königsburg darstellenden Tableau schließt. Bei dem

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.

(1. Fortsetzung.)

Der junge Kassier läutete, die Thür öffnete sich und Maxime trat zuerst ein. Er stieß dabei mit zwei Personen zusammen, die, wie es schien, mit Ungebuld das Oeffnen der Thür erwartet hatten, denn sie hielten sich dicht an die innere Seite derselben gedrückt und traten sehr hastig heraus, ohne sich wegen ihres ungestümen Benehmens zu entschuldigen, ja selbst ohne zu grüßen. Der eine war sehr groß, der andere, der den Arm seines Kameraden erfasst hatte, nur von mäßigem Wuchse. Beide trugen ihre Hüte tief in die Stirn gedrückt und man konnte daher ihre Gesichter nicht sehen, beide aber hatten ein anständiges Aussehen und es war sehr natürlich, zu vermuthen, dass sie soeben die Gesellschaft im Salon des Herrn Dorgères verlassen hatten.

„Ah,“ murmelte Maxime, während sein Freund die Thür hinter den so eiligen Personen wieder schloss, „wir kommen erst, wenn die Eingeladenen fortgehen. Wir werden nicht sehr artig empfangen werden. Mit meinem Onkel ist, was Pünktlichkeit anbelangt, nicht zu spaßen, ich kann mich auf eine Strafrede gefasst machen. Sieh“, fügte er nach einem flüchtigen Blick in die Loge des Thürhüters hinzu, „Vater Doulevant schläft in seinem Lehnstuhl, wie ein Murmelthier in seinem Versteck.“

„Das ist seine Art so,“ sagte Vigory, „und wenn die Bewachung des Hauses nur von ihm abhängt.“

„Würde dasselbe sicher sehr schlecht behütet sein, aber der treue Malicorne schläft, wenn ich nicht irre, jede Nacht im Bureau.“

„Malicorne kehrt nie vor Mitternacht heim und ich verlasse mich nicht so ganz auf seine Wachsamkeit. Er ist ein Trunkenbold, der alle seine Abende im Wirthshause zubringt. Ich will noch einmal nach der Kasse sehen. Gehe einstweilen voraus; ich werde dir bald nachkommen.“

„Ich möchte lieber mit dir eintreten. Mein Onkel wird dann nicht wagen, mich zu tabeln, während ich sicher bin, wenn ich mich allein einstelle, schlecht empfangen zu werden. Wir wollen also zusammen die Besichtigung der Schatzkammer vornehmen. Du wirst mir dann helfen, dem drohenden Gewitter die Stirn zu bieten.“

„Sei es darum, aber verlieren wir keine Zeit,“ antwortete Jules, der eilig voranging, während Maxime ihm folgte.

„Sieh' doch,“ sagte der junge Kassier zu ihm. „Die Thür ist nur angelehnt.“

„Gut, stoße sie auf. Wir werden dann rasch erfahren, woran wir sind, denn dein Bureau ist so hell erleuchtet, als ob alle Commis auf ihren Plätzen wären.“ Sie traten zuerst in das Empfangszimmer, welches durch eine Thür mit dem Kassenzimmer in Verbindung stand. Diese Thür stand ebenfalls offen wie die erste. Es war niemand in dem Raume, in welchem der Banquier sein Geld und seine sonstigen Werthsachen verwahrte, aber eine auf dem Tische stehende Lampe beleuchtete alles. Man hätte darauf schwören können, dass der Kassier eben erst fortgegangen sei. In einer dunklen Ecke erhob sich ein prachtvoller Schrank von poliertem Stahl.

„Wer mag zu dieser Stunde hier gearbeitet haben?“ rief Vigory. „Herr Dorgères hat allein den Schlüssel.“

„Nun, dann wird er es auch wohl gewesen sein.“ „Du vergisst, dass er heute abends Gäste hat. Und außerdem würde er es gewiss auch nicht veräumt haben, die Lampe auszulöschen und die Thür zu verschließen. Es ist das alles sehr sonderbar, aber ich glaube doch nicht, dass jemand sich an die Kasse gewagt hat.“

„Bist du dessen so sicher?“ murmelte Maxime, indem er sich dem Kassenschrank näherte. „Wir wollen ein wenig nachsehen. Ah, du irrst dich, mein Freund. Die Kasse wurde berührt, denn die Diebesfalle ist in Anwendung gekommen.“

„Was sagst du?“

„Sieh' selbst! Diese zwei Arme von Eisen, diese Zange, welche das Schloß verbergen.“

„Wenn sie sich vereinigt haben, dann ist versucht worden, die Kasse gewaltsam zu öffnen. Glücklicherweise ist es nicht gelungen,“ stammelte Vigory erschreckt. „Aber wie kommt es, dass der Dieb entwischt konnte? Der Mechanismus, der ihn festhalten sollte, scheint also nichts wert zu sein!“

„Der Mechanismus ist im Gegentheil vortrefflich,“ rief Maxime, der sich gebückt hatte, um die Falle näher zu untersuchen, schauernd aus, „nur zu gut ist er. Er hat zwar den Dieb nicht festgehalten, aber er hat ihn einer seiner Hände beraubt.“

Vigory stieß einen Ausruf des Entsetzens aus, während Maxime fortfuhr:

„Bringe die Lampe näher heran und du wirst es sehen. Die Hand ist im Schraubstock gefangen zurückgeblieben. Und sonderbarer als alles andere ist

im Stücke vorkommenden Toaste auf den König stimmte das ganze Publicum in die Eljen-Rufe des den Toast ausbringenden Edelmannes Peterdy ein. Diesem folgte „Tündérlak Magyarországon“ („Feenwelt in Ungarn“), eine Episode aus dem Militärleben, unter Mitwirkung von Frau Blaha, nunmehrigen Baronin Splenyi. Die Ausführung beider Stücke war äußerst gelungen, und das kronprinzliche Paar unterhielt sich sichtlich während des ganzen Abends sehr gut.

Einen brillanten Schluss der Budapester Festlichkeiten bildete die am selben Abende um 9 Uhr stattgehabte Soirée beim Ministerpräsidenten v. Tisza, dessen Palais reich geschmückt erschien. Um 9 Uhr war schon alles beisammen, was zu den Notabilitäten des politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens gehört. Im zweiten Zimmer, neben dem großen Saale, war auf einem Consoletische der Juwelenkasten aufgestellt, welchen der Pariser ungarische Verein dem kronprinzlichen Paare widmete.

Um 10 Uhr erschien das kronprinzliche Paar zu dieser Soirée und wurde von dem Ministerpräsidenten v. Tisza an der unteren Treppe empfangen. Am oberen Theile der Treppe harrte die Hausfrau geb. Gräfin Degenfeld und empfing, sich tief verneigend, Ihre k. und k. Hoheiten. Der Kronprinz reichte der Gräfin die Hand, und dann wurde in die Gemächer der Damen geschritten, wo Cercle gehalten und die jungen Damen aufgeführt wurden. Hierauf erklang die Musik, und der durchlauchtigste Kronprinz begann den Tanz mit dem Hausfräulein Pauline von Tisza. Nach dem Walzer wurde Quadrille getanzt. Der Kronprinz tanzte mit der Erzherzogin Clotilde und Erzherzog Joseph mit der Kronprinzessin Stephanie. In der Zwischenpause führte der Ministerpräsident den Kronprinzen zu dem Juwelenkasten und stellte zugleich Herrn Bertha als Vertreter des Pariser Ungar-Vereines vor. Der Kronprinz bedankte sich für das Geschenk, fragte nach dem Stande des Vereines, nach der Oper des Bertha „La ballade du prisonnier“, und dann führte er die Kronprinzessin Stephanie auch herein. Die Kronprinzessin bedankte sich ebenfalls, lobte die hübsche Arbeit und sagte: „Es freut mich sehr, dass Sie in der Ferne sich meiner erinnern haben.“ — Es wurde dann wiederum weiter getanzt, und nachdem die hohen Herrschaften in einem Nebengemache sammt Gefolge, zusammen 28 Personen, soupiert hatten, entfernte sich das kronprinzliche Paar um halb 12 Uhr, nachdem es sich vom Hausherrn und der Hausfrau herzlich verabschiedet hatte.

Die Abreise von Budapest erfolgte am 23. Mai früh 9 Uhr 10 Minuten unter Darbringung begeisterter Ovationen seitens des sehr zahlreichen Publicums. Se. k. und k. Hoheit wiederholte mehrermale seine höchste Zufriedenheit und Freude über die Herzlichkeit des Empfanges und die Feierlichkeiten während der verfloffenen Tage und versprach, bald zurückzukommen. Ihre k. und k. Hoheit die Kronprinzessin sprach unterdessen mit den Damen über den Ball vom vorigen Abend, über die angenehmen Erlebnisse dieser Tage und versprach, bald wiederzukommen. Der Ausdruck Ihrer k. und k. Hoheiten war überhaupt freudig und voller Zufriedenheit. Ihre k. und k. Hoheiten stiegen mit den Worten ein: „Auf Wiedersehen!“ und

winkten freudig unter den lebhaft andauernden Eljen der Anwesenden aus den Fenstern des Waggons, selbst als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte.

Vom Reichsrathe.

159. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Mai.

Die auf der Tagesordnung stehende Debatte über den Lienbacher'schen Antrag bezüglich der Erleichterungen bei der Erfüllung der achtjährigen Schulpflicht hatte heute einen sehr zahlreichen Besuch des Hauses hervorgerufen, insbesondere war die Gallerie in allen Theilen dicht besetzt.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, WM. Graf Welsershausen, Dr. R. v. Dunajewski und Freih. v. Pino.

Nach Botierung des Budgetprovisoriums für den Monat Juni d. J. schritt das Haus zur Berathung des eingangs erwähnten Antrages. Abg. Lienbacher fungierte als Referent der Majorität des Schulausschusses.

Nebst dem Berichterstatter der Ausschussminorität Dr. Beer sprachen die Abgeordneten Dr. Promber und Dr. Hoffer gegen die Annahme des Majoritätsantrages. Von Seite der Regierung trat für den erkrankten Unterrichtsminister Sectionschef Dr. Pozzi in die Debatte ein und kennzeichnete gegenüber den Äußerungen der Vorredner nochmals den Standpunkt der Regierung sowie ihre Bestrebungen, durch die zu schaffenden Erleichterungen die zutage getretenen Härten des achtjährigen Schulzwanges auszugleichen.

Abg. Golba beantragt Schluss der Debatte. (Wird angenommen.)

Generalredner Abg. Oberndorfer betont, dass der Antrag Lienbacher den wohlverstandenen Interessen der Bevölkerung entspricht und namentlich dem bisher viel zu wenig beachteten natürlichen Rechte der Eltern über ihre Kinder wieder zu der ihm gebührenden Beachtung verhelfe. Redner empfiehlt das Eingehen in die Specialdebatte. (Bravo! rechts.)

Generalredner Abg. Dr. Eduard Sueß polemisiert gegen die Ausführungen des Regierungsvortreters. Die Majorität opfere dem Besitze der Macht die heiligsten Güter, und die Regierung werde von Widerspruch zu Widerspruch gedrängt. (Bravo! links, Oho! rechts.) Die Partei, von welcher der Antrag ausgegangen, habe ihr Herz so vollständig mit der Liebe zur Kirche ausgefüllt, dass ihr für die Liebe zur Menschheit nichts mehr übrig geblieben sei. Diese Auffassung des Christenthums leiste der Kirche und der Gesellschaft schlechte Dienste und lasse überflüssig Missethäter und Zwietracht. (Beifall links.) Redner bespricht die frühere Thätigkeit des Herrn Unterrichtsministers als Statthalter von Niederösterreich und vergleicht damit seine Thätigkeit als Minister. Er vermisst ein klares Ziel in dem Programme der Regierung. Durch die neue Aera seien die Slaven, anstatt die gleichgestellten Freunde der Deutsch-

Liberalen zu sein, in Abhängigkeit von den Deutsch-Clericalen verfallen. Die Versöhnungspolitik habe die Austerlitz erweitert, und immer lauter werde der Ruf nach Entfernung der unberufenen Vermittler. (Stürmischer Applaus links.)

Der Präsident erteilt dem Redner wegen mehrerer unparlamentarischer Ausdrücke, deren sich derselbe bediente, den Ordnungsruf. (Unruhe links, Bravo-rufe rechts.)

Abg. Professor Sueß: Ich füge mich dem Ordnungsrufe, wie es der Sitte des Hauses und der Achtung vor der Person des Präsidenten geziemt, aber ich glaube doch darauf hinweisen zu sollen, dass unter der Versöhnungssära es so weit gekommen ist, dass selbst ein Eduard Sueß den Stürmen der Entrüstung nicht mehr zu gebieten vermag. (Lebhafter Beifall links. Stürmischer, mehrere Minuten anhaltender Applaus auf der Gallerie.)

Präsident: Nachdem ich in früheren Sitzungen wiederholt die Gallerie ersuchen musste, sich jedes Beifalles oder Mißfallens zu enthalten, sehe ich mich heute genöthigt, die Ordner zu ersuchen, jene Theile der Gallerie zu räumen, wo applaudiert worden ist. (Lebhafte Zustimmung rechts. — Unruhe links.)

Die Ordner walteten hierauf ihres Amtes und räumen die Gallerie bis auf die verschiedenen reservierten Logen, so dass die Berichterstatter der Journale und die Besucher in den reservierten Logen anwesend bleiben.

Der Berichterstatter Abg. Lienbacher hält das Schlusswort und widerlegt unter dem Beifalle der Rechten die Bemerkungen der gegnerischen Redner, worauf bei namentlicher Abstimmung der Antrag der Minorität auf Annahme der Beschlüsse des Herrenhauses mit 157 gegen 148 Stimmen abgelehnt, dagegen mit 156 gegen 149 Stimmen beschlossen wurde, in die Specialdebatte über den Majoritätsantrag einzugehen.

Vorher erklärte noch Abg. Friedrich Sueß, er wolle das Recht des Präsidenten, die Gallerie räumen zu lassen, nach keiner Richtung bestreiten; der hochverehrte Herr Präsident habe stets alles gethan zur vollen, unparteiischen Wahrung der Geschäftsordnung. (Allseitige lebhafte Zustimmung.) Allein der heute auf der Tagesordnung stehende Gegenstand sei von so tiefschneidender Bedeutung für die gesammte Bevölkerung, dass die weitestgehende Offenheit der Verhandlungen dringend geboten ist. Er bitte deshalb den Präsidenten, nunmehr die Gallerien wieder dem Publicum zu eröffnen.

Präsident: Vor allem wollen Sie mir glauben, dass es zu den unangenehmsten Pflichten Ihres Präsidenten gezählt werden kann, wenn er überhaupt einschreiten muß, sei es gegen unparlamentarische Reden oder geschäftsordnungswidrige Verhalten der Gallerie. Sie waren selbst Zeugen, wie oft Erinnerungen an die Gallerie gerichtet wurden. Es hat sich um die Würde dieses h. Hauses gehandelt, und meine erste Pflicht ist es, diese Würde zu wahren. (Beifall.) Aber so wie ich die Räumung angeordnet habe, habe ich gleich auch dem Herrn, welcher die Karten theilt, gesagt, dass neue Karten wieder ausgegeben werden können. Die Herren können sich davon überzeugen, dass die Gallerien wieder besetzt sind. (Beifall.)

Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ will erfahren haben, dass dem Unterrichtsminister Freiherrn von Conrad, den das Blatt mit Beharrlichkeit demissionieren lässt, die Stelle des Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes zugesprochen sei. Wenn schon das genannte Blatt so „generös“ ist, Stellen zu vergeben, die gar nicht erledigt sind, dann hätte es nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern auch angeboten, welchen Posten es dem derzeitigen Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Freiherrn von Stöcklin, zugesprochen hat. Auf eine Sensationsente mehr oder weniger kommt es ja der „Neuen freien Presse“ ohnehin nicht an.

Es ist bezeichnend, dass selbst notorische Parteiorgane der Linken anlässlich der Besprechung der Vorgänge in der freitägigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Gedanken der parlamentarischen Abstinenz entschieden von sich weisen. So schreibt die „Bohemia“: „Von einem Strike kann keine Rede sein. Die Verfassungspartei konnte wohl wissen, dass ihre Absentierung das Abgeordnetenhaus nicht beschlussunfähig machen werde, und es war auch dies nicht die Absicht bei der Haltung, die sie gewählt hat. Auch von der Inaugurierung eines förmlichen Systems passiver Opposition kann nicht gesprochen werden; es würde dies auch wohl zu den Zielen der Verfassungspartei kaum recht passen.“

Die Grazer „Tagesspost“ äußert sich in gleichem Sinne. Sie sagt: „Für eine Politik, welche im definitiven Austritte der deutsch-liberalen Partei aus dem Parlamente gipfeln würde, vermögen wir nicht einzutreten. Nach dem § 59 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses ist dasselbe bei der Anwesenheit von hundert Mitgliedern beschlussfähig. Beschlüsse, zu denen die Zweidrittelmehrheit notwendig ist, kann

die Entdeckung, welche ich soeben mache, dass nämlich diese Hand eine Frauenhand ist.“

„Wie, eine Frauengand?“ wiederholte Vigory.

Der junge Mann war so bestürzt, dass er beinahe die Lampe, welche er ergriffen hatte, hätte fallen lassen. Als er dieselbe endlich der Kasse näherte, sah er, dass sein Freund recht gehabt hatte.

Der Vertheidigungsmechanismus war in Anwendung gekommen. Die zwei Enden desselben hatten sich blitzschnell einander genähert und die Hand, welche das Schloß bedrohte, am Gelenk erfaßt.

„Teufel!“ rief Maxime, „dieses System nenne ich denn doch übertrieben. Dieser Fabrikant ist wahrlich raffiniert in seinen Erfindungen. Nicht genug, dass er Raskendiebstahl festhält, er sucht sie auch noch zu verstümmeln. Und diese Grausamkeit ist obendrein noch ganz nutzlos, weil die Einbrecher dadurch am Entweichen nicht verhindert werden.“

„Aber ich begreife das nicht,“ murmelte der junge Raskier, „die Vorrichtung ist nur zum Ergreifen der diebischen Hand, keineswegs zum Abtrennen derselben bestimmt, das beweist schon der Umstand, dass die Hand darin zurückgeblieben ist.“

„Du hast recht. Wäre die Hand durch den Apparat abgetrennt, so müßte sie ja herabgefallen sein, während jetzt der Schraubstock sie festhält. Es ist ganz unbegreiflich. Doch ich habe es; sie ist entweder durch einen Beil- oder einen Säbelhieb abgeschlagen worden.“

„Aber durch wen?“

„Wahrscheinlich durch die Diebin selbst. Sie hat es vorgezogen, lieber ihre Hand zu opfern, als entdeckt zu werden.“

„Ich finde das aber sehr unwahrscheinlich.“

„Von Seite eines gewöhnlichen Spitzbuben, ja,

aber die Frauen sind zu allem fähig und diese Hand gehört unzweifelhaft einer Frau, sogar einer Frau von Welt. Sieh' doch nur diese feinen, zarten Finger. Und hier sieht man noch die Spur eines Ringes, den man so faltblütig war, nach der Operation abzugeben. Da die Diebin ihre Hand den festhaltenden Fingern nicht entwinden konnte, so suchte sie wenigstens ihren Trauring zu erlangen, der möglicherweise später ihre Entdeckung hätte herbeiführen können.“

„Aber wie soll man glauben, dass sie die Kraft hatte, fortzugehen? Sie mußte ja ohnmächtig werden nach dieser Operation und der Blutverlust mußte sie tödten. Blut bedeckt den Boden des Zimmers.“

„Ja, und eine Spur führt bis an den Schreibtisch, auf dem wir die brennende Lampe fanden. Wir müssen sehen, wo die Blutspur aufhört. Leuchte mir.“

Vigory gehorchte mechanisch. Er wußte kaum, was er that. Maxime dagegen hatte den Kopf nicht verloren und handelte mit so viel Ruhe und Umsicht wie ein Polizeibeamter. Die Blutspuren endigten am Tische.

„Ich bin nun überzeugt,“ rief Maxime, „dass die Diebin einen Mitschuldigen hatte.“

„Wi kannst du das wissen?“

„Und dass ihr Genosse die Operation ausgeführt hat,“ fuhr Maxime fort, „Ich ahnte so etwas. Sich selbst zu amputieren, das wäre denn doch etwas zu viel Heldenthum für eine Frau und dann hätte sie unmöglich allein den Folgen der Verstümmelung vorbeugen können. Ihr Gefährte hat ihre Hand amputiert, die Verwundete kunstgerecht verbunden und, nachdem er seinen Verband beendet, führte er die Frau fort, das heißt, wenn dieselbe noch zu gehen imstande war und er sie nicht auf seinen Armen forttragen mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

es bei der Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder lassen. Beschlussunfähig kann unsere Partei das Abgeordnetenhaus also nicht machen, sie kann nur durch ihre Anwesenheit verhindern, daß in kurzer Zeit ein Schaden angerichtet werde, welcher durch Decennien einer neuen liberalen Ära nicht gut zu machen wäre."

Der Tod des Grafen Arnim

veranlaßt die „Köln. Ztg.“ zu folgenden Bemerkungen: „Mit Harry v. Arnim ist Bismarck's größter Nebenbuhler, unversöhnlichster Widersacher, unglücklichster Gegner aus der Welt geschieden. Hat Arnim auf Bismarck's Sturz gearbeitet, so hat Bismarck den unvorsichtigen Wideracher vernichtet in des Wortes vollster Bedeutung; ihm nichts erlassen von seiner Schuld. Es ist müßig, die Frage aufzuwerfen, was aus der europäischen Lage, was aus Deutschlands inneren Zuständen vielleicht geworden wäre, wenn es dem Grafen Arnim vor sieben Jahren beschieden gewesen wäre, sich an Bismarck's Stelle zu setzen. Arnim wurde über seine Unvorsichtigkeit wie über seine Ränke gekürzt und völlig lahmgelegt; er lebte seither als müder, machtloser Mann, körperlich krank und geistig verbittert, wenn auch keineswegs gebrochen, im Auslande — in der Heimat hätte seiner das Gefängnis gekostet; und ist nun, sieben Jahre nach seinem politischen Sturze, von der Lebensbühne überhaupt geschieden. Arnim's ungnädige Entlassung aus dem Staatsdienste trug das Datum des 15. März 1874; ein Leben schloß am 19. Mai 1881."

Die türkisch-griechische Convention.

Aus Konstantinopel wird unterm 22. d. M. das nachstehende Resumé der zwischen der Pforte und den Mächten zur endgültigen Regelung der türkisch-griechischen Frage abgeschlossenen Convention mitgeteilt. Dasselbe lautet:

Art. 1 enthält die Andeutung der neuen bekannten Grenzen. Art. 2 betrifft die Abtretung von Punta und seines Gebietes in der Weise, wie es der Act vom 21. Juni 1832 bestimmt; weiters die Abtretung von Punta und Prevesa in drei Monaten nach erfolgter Ratification und die Freiheit der Schifffahrt im Golfe von Arta. Art. 3 bestimmt, daß das Leben, Eigentum, Ehre, Religion und Gebräuche der Einwohner der abgetretenen Gebiete werden gewissenhaft geachtet werden; sie werden in ihren bürgerlichen und politischen Rechten gleichgestellt werden. Art. 4 spricht die Anerkennung des Rechtes des Privateigentums und der Bakufgüter aus. Art. 5 bestimmt, daß der Sultan nach wie vor über die kaiserlichen Besitzungen verfügen können; eventuell Streitigkeiten werden durch eine weiter unten vorgesehene Commission und eventuell durch die Mächte entschieden werden. Art. 6 bestimmt, daß Expropriationen nur aus öffentlichen Nützlichkeitsrückichten und mittelst Entschädigung stattfinden können; die außerhalb des Königreiches Griechenland wohnhaften Eigentümer werden ihr Eigentum verpachten oder durch andere verwalten lassen können. Art. 7 bestimmt, daß die Einwohner der Nachbarprovinzen werden fortfahren können, ihre Herden zur Weide in Gemäßheit des Herkommens ab antiquo nach den abgetretenen Gebieten zu senden. Art. 8 setzt fest, daß die Freiheit und offene Übung des Cultus den Muhamedanern gewährleistet sei; es wird keinerlei Eingriff in die hierarchische Autonomie der Gemeinden noch in ihre Vermögensverhältnisse stattfinden; ebenso wird dem Verkehre der Gemeinden mit ihren geistlichen Chefs keinerlei Hindernis bereitet werden. Die Gerichtshöfe des Scheri werden die Gerichtsbarkeit in rein religiösen Angelegenheiten auszuüben fortfahren. Art. 9 setzt fest, daß eine türkisch-griechische Commission während zwei Jahren mit der Regelung aller auf das Staats- und Privateigentum bezüglichen Fragen betraut sein wird; im Falle von Streitigkeiten findet der Recurs an die vermittelnden Mächte statt. Art. 10 statuiert, daß Griechenland einen verhältnismäßigen, im weiteren Laufe zwischen der Pforte und den Mächten zu vereinbarenden Theil der türkischen Staatsschuld übernehmen werde. Art. 11 enthält das Verbot, Ausnahmsmaßregeln zur alleinigen Entwaffnung der Muhamedaner zu ergreifen. Art. 12 legt Griechenland die Verbindlichkeit auf, die auf die Unterdrückung des Räuberwesens bezügliche Convention von 1852 zu erneuern. Art. 13 setzt eine dreijährige Frist zur Abgabe einer Erklärung für die Einwohner fest, welche ottomanische Staatsangehörige bleiben wollen. Während dieser drei Jahre werden die Muhamedaner vom Militärdienste frei sein. Art. 14 bestimmt, daß die oberwähnte türkisch-griechische Commission die rückständigen Steuern und die Steuer des laufenden Jahres regeln werde. Art. 15 setzt fest, daß ein besonderer Act die Details der Räumung und die Uebergabe der abgetretenen Gebiete regeln werde; die türkischen Truppen werden die Räumungsfristen abzukürzen streben. Art. 16 räumt den Mächten das Recht ein, Commissäre zur Ueberwachung der Räumung und Gebietsübergabe zu ernennen. Art. 17 bestimmt, daß gegenseitig

eine volle und vollständige Amnestie gewährt werde. Art. 18 bestimmt, daß die gegenwärtige Convention unverweilt von einer Convention zwischen Griechenland und der Türkei, dieselben Bestimmungen enthaltend, gefolgt sein werde. Art. 19 bestimmt, daß die Ratification dieser Convention in drei Wochen oder wenn möglich, noch früher erfolgen werde.

Diese Convention ist vom 22. Mai datiert. Ein besonderer Anhang zur politischen Convention hat folgenden Inhalt: Art. 1. Das an Griechenland cedirte Gebiet wird in sechs Sectionen eingetheilt. Art. 2. Die Räumung einer dieser Sectionen wird drei Wochen nach der Ratification, die Räumung der vier anderen Sectionen drei Monate nach der Ratification und die Räumung von Bolo, als der sechsten Section, fünf Monate nach der Ratification erfolgen. Diese Termine werden womöglich abgekürzt werden. Art. 3. Die Mächte werden militärische Delegierte ernennen, welche als Vermittler bei der Uebergabe und Besitzergreifung des abgetretenen Gebietes fungieren werden. Diesen Delegierten wird die allgemeine Ueberwachung der Uebergabsoperationen zustehen; sie werden die Bewegungen der abziehenden türkischen Truppen und der behufs Besitzergreifung einrückenden griechischen Streitkräfte zu regeln haben. Art. 4. Die Türkei und Griechenland werden die Action der militärischen Delegierten unterstützen und dieselben beschützen. Art. 5. Der vorstehende Act bildet einen integrierenden Bestandteil der politischen Convention.

Konstantinopel, am 22. Mai 1881.

Tagesneuigkeiten.

— (Oesterreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze.) Sonntag fand in Wien im Beisein des Protector-Stellvertreters Sr. I. I. Hoheit Erzherzogs Karl Ludwig die zweite Bundesversammlung der Oesterreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze statt. Zur Versammlung, in welcher nebst dem österreichischen patriotischen Hilfsvereine die Landes- und Frauenhilfsvereine aller österreichischen Kronländer, im ganzen 31 Vereine, durch Delegierte vertreten waren, hatten sich auch der Landesvertheidigungs-Minister Generalmajor Graf Wessersheim und der Reichskriegsminister FML. Graf Bylandt-Rheidt eingefunden. Der Bundespräsident Karl Freiherr v. Tinti constatierte in seiner Eröffnungssprache mit Befriedigung, daß in dem ersten Jahre des Bestandes der Gesellschaft, deren Organisation vollzogen wurde, den Stamm- und Zweigvereinen über 20,000 Mitglieder angehören, die unter der wohlorganisierten Leitung der Landes- und Frauenhilfsvereine in allen Ländern stehen und daß diese in anerkennender Weise unter Verzicht auf ihr selbständiges Wirken den Rathschlägen der Bundesleitung inbetreff der vorbereitenden Friedensthätigkeit bereitwillig Folge geleistet haben, wofür die Bundesleitung allen Vereinen Dank sagt. Besonderer Dank gebühre dem österreichischen patriotischen Hilfsvereine, der seine Stellung aufgegeben, sein Vermögen dem Centralfonds gewidmet habe und in die Reihe der Bundesmitglieder eingetreten sei. Der Präsident gedachte sodann der Ernennung Sr. I. I. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig zum Protectorstellvertreter des Rothen Kreuzes in der österreichisch-ungarischen Monarchie als des wichtigsten Ereignisses für das Rothe Kreuz und dankte dem Protectorstellvertreter für die unermüdete Fürsorge, die derselbe mit warmem Herzen für die Bestrebungen des Rothen Kreuzes an den Tag gelegt. Der Vorsitzende schloß, indem er auf die Anerkennung hinwies, welche dem Wirken der Gesellschaft seitens des allerhöchsten Protectorates zutheil ward, mit dem Rufe: Gott schütze und erhalte unseren Kaiser! Die Versammlung erhob sich und brachte ein dreimaliges Hoch aus. Nachdem der Präsident dem Erzherzog Karl Ludwig noch dafür gedankt, daß er die Versammlung durch seine Anwesenheit auszeichne, theilte er mit, daß die Bundesleitung Ihre kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin Stephanie zu ihrem Geburtsstage beglückwünsche habe, wofür die Kronprinzessin ihren herzlichsten Dank der Bundesversammlung entbieten ließ. Es wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Als Schriftführer wurden ernannt die Ministerialsecretäre, Hauptleute Edler v. Müller-Bandau und Theodor Lee. Der Secretär Major Sluga trug hierauf den Generalbericht über den Zeitraum von Ende Mai 1880 bis Ende März 1881 vor, welcher ein umfassendes Bild von dem Stande und den Leistungen der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze, sowie von der Thätigkeit der ihr angehörenden Vereine giebt. Der Generalbericht, sowie der Rechnungsabschluß für die vierzehnmönatliche Periode vom 1. Jänner 1880 bis Ende Februar 1881, sowie der Boranschlag pro 1881 wurden ohne Debatte angenommen. Der Präsident theilte bei dieser Gelegenheit mit, daß Se. Majestät der Kaiser den Generalbericht der Gesellschaft vom Rothen Kreuze mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und angeordnet habe, daß im März 1882 eine außerordentliche Staats-Wohltätigkeitslotterie zugunsten der Gesellschaft vom Rothen Kreuze veranstaltet werde. Die Versammlung sprach sich ferner für die Abhaltung einer internationalen Hilfsvereins-Conferenz in Wien aus, welche die Bundesleitung

— nach einem Einvernehmen mit dem internationalen Comité in Genf und den Centralcomités des Rothen Kreuzes anderer Länder und Feststellung des Programms für diese Conferenz — für das Jahr 1882 oder 1883 einzuberufen ermächtigt wird. Die Bundesleitung wird weiters beauftragt, bei der Regierung die Schritte fortzusetzen, um für die Gesellschaft vom Rothen Kreuze und die ihr angehörenden Vereine die Befreiung von den Stempeln und Gebühren für alle Acte der Vereinsgebarung zu erwirken. Schließlich wurde in den Bundesausschuß gewählt: Von der Section der Frauen-Hilfsvereine Gräfin Siemiensta-Dewicka und Baronin Emilie Weber v. Ebenhof; von der Section „Oesterreichisch-patriotischer Hilfsverein“ Generalmajor Julius Freiherr von Horst und der schwedische Generalconsul Alfred Edler v. Rendler.

— (Ungarische Löwenjäger in Afrika.) Der im Kampfe mit einem Löwen verunglückte Graf Michael Eszterhazy hat an seinen Bruder Bela einen vom 24. März datierten Brief gerichtet, dem der „P. Lloyd“ Folgendes entnimmt: „Wir jagen seit zwei Monaten an den Ufern des Salil-Flusses mit ziemlich gutem Erfolg. Bisher haben wir acht Löwen geschossen, ich leider nur einen hievon. Ich hatte ein fürchterliches Pech, ich hatte den Löwen stark angeschossen; nach einigen Stunden begaben wir uns ins Dickicht, um ihn zu suchen, und ganz unvermuthet sprang der angeschossene Löwe aus dem Gebüsch auf mich zu. Ich schoß abermals, traf ihn auch, meine Kugel brang bei seinem rechten Auge ein, brach ihm die hinteren Zähne aus und kam vor dem Ohre heraus. Aber dieser Schuß genügte nicht, um ihn aufzuhalten; er war mir bereits so nahe, daß ich ihn nicht mehr schießen konnte. Hierauf streckte er mich mit einem starken Schläge zu Boden, was nachher geschah, weiß ich nicht, denn ich war wie todt; später erfuhr ich, daß mein arabischer Träger mit seinem Säbel den Löwen angegriffen habe, der sich dann gegen ihn wendete und so zerfleischte, daß er nach drei Tagen an Blutverlust starb. Dem Löwen bereitete die Kugel meines Jägers Untal ein Ende. Ich lag drei Wochen zu Bette, weil hier die Wunden sehr schwer heilen. Wir werden wahrseheinlich Ende Mai zu Hause sein. Balffy hat drei Löwen, darunter ein Weibchen, drei Büffel und zwei Hippopotame geschossen; Fürst Diehtenstein zwei Löwenmännchen, ein Weibchen und ein Junges; ich ein Bärenmännchen und einen Büffel. Außerdem zahlreiche Gazellen und Antilopen.“

— (Ein Champagnerkönig.) In Epernay in Frankreich ist diesertage der bekannte Champagnerkönig Moët, Chef des Hauses Moët und Chandon, gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 30 Millionen.

Locales.

— (In Audienz.) Das Herrenhausmitglied I. I. Kämmerer Otto Freiherr von Pfaltzern wurde vorgestern von Sr. Majestät dem Kaiser in Wien in Audienz empfangen.

— (Ausrückung.) Heute vormittags findet auf dem Exercierplatze bei Kaltenbrunn eine Ausrückung der hiesigen Garnison vor Sr. Excellenz dem Herrn Landescommandierenden, Feldzeugmeister Freiherrn v. Ruhn, statt.

— (Elektrische Beleuchtung.) Im Falle günstiger Witterung wird der technische Verein den während der Stadtilumination am 9. d. M. vom Balkon des Theatergebäudes aus mit einer Syre'schen Lampe unternommenen Versuch der elektrischen Beleuchtung des Congressplatzes und der Sternallee heute abends nach Einbruch der Dunkelheit an der gleichen Stelle wiederholen.

— (Ertragnis der Festombola.) Bei der am 15. d. M. in Laibach abgehaltenen öffentlichen Wohltätigkeits-Festombola sind durch den Kartenverkauf 1304 fl. 50 kr. eingegangen; die Ausgaben für die Gewinste, Lottosteuer und sonstigen Spesen betrugen 686 fl. 4 kr., es erübrigt somit ein Reinertragnis von 618 fl. 46 kr., welches zu gleichen Theilen (je 309 fl. 23 kr.) dem hiesigen Ersten allgemeinen Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereine und dem Elisabeth-Kinderspitale zufällt.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Der gegenwärtige Stand der Laibacher freiwilligen Feuerwehr zählt 109 Mann, eine Zahl, welche mit Rücksicht auf die Bevölkerungsziffer Laibachs und die große Wichtigkeit des Instituts wohl als auffällig gering bezeichnet werden muß und leicht verdreifacht werden könnte, umsomehr, als die Ausübung des anstrengenden Abschienstes bei größeren und namentlich bei länger andauernden Bränden mit diesem kleinen Mannschafftsstande unmöglich in jener vollkommenen Weise geleistet werden könnte, zu welcher die vorhandenen Abwehrmittel den Verein unter anderen Umständen und vor allem bei regerer activer Theilnahme seitens der Bevölkerung befähigen würden. Es wäre daher im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen, daß sich die jüngere Mannervelt unserer Stadt weit zahlreicher als bisher bereit finden würde, diesem vortrefflichen Institute beizutreten, dessen Uniform im wahren Sinne des Wortes als ein bürgerliches Ehrenkleid bezeichnet werden darf und in diesem Sinne auch sowohl von den Feuerwehrmitgliedern selbst als auch von der gesammten Bevölkerung seit

jeher aufgefaßt und respectiert wird. Insbesondere die Genossen der gewerblichen Kreise, die sich durch ihre berufsmäßige größere Geschicklichkeit in manuellen Berichtigungen und in der Handhabung mit Apparaten besser als andere zu gut verwendbaren und tüchtigen Mitgliedern der Feuerwehr eignen, sollten es unserer Anschauung nach gewissermaßen als eine Ehrensache betrachten, durch Eintritt in dieselbe ihren Gemeinfinn und ihre Bürgerpflicht auch nach dieser Richtung hin zu betheiligen. Der vollsten Anerkennung und Achtung seitens der Mitbürger darf jedes Mitglied dieses nützlichen und ehrenwerten Vereines gewiß sein.

— (Deffentlicher Vortrag im technischen Vereine.) Der technische Verein für Krain hält nächsten Montag, den 30. d. M., um halb 8 Uhr abends im Hörsaal der Physik im hiesigen Oberrealschul-Gebäude (II. Stock) eine öffentliche Monatsversammlung ab, zu welcher jedermann (auch Nicht-Vereinsmitglieder) der freie Zutritt offen steht. Das Vereinsmitglied Herr Professor A. Seneković wird an diesem Abende einen durch Demonstrationen erläuterten Vortrag über die dynamo-elektrische Maschine und deren Anwendung zur elektrischen Beleuchtung halten. Auch wird der G. Schmidt'sche Windmotor zur Besichtigung ausgestellt sein.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Großlax im Bezirke Littai wurden der Grundbesitzer Josef Svet aus Großlax zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Andreas Slana aus Kleinlax und Andreas Marinčič aus Balna zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Industrie-Ausstellung in Triest.) In einer vorgestern abends beim Statthalter Freiherrn v. Pretis stattgefundenen Versammlung einer großen Anzahl von Notabilitäten Triests wurde einhellig beschlossen, zum Zwecke der Constituierung eines Comité's zur Veranstaltung einer österreichischen Industrie-Ausstellung in Triest im Jahre 1882, anlässlich der 500-jährigen Jubelfeier der Zugehörigkeit Triests an Oesterreich, eine größere Versammlung demnächst abzuhalten. Gleichzeitig wurde der Chef des Großhandlungshauses Meyer & Schlick ersucht, die bezüglichen Einladungen hiezu zu erlassen.

— (Steiermärkischer Kunstverein.) Am 29. Juni d. J. findet die Gewinnziehung für das sechszehnte Vereinsjahr des steiermärkischen Kunstvereins in Graz statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: Große Waldbandschaft von Rieger 900 fl.; Weihnacht von M. Preindlsberger 300 fl.; Bornehme Gesellschaft von A. v. Benja 250 fl.; Frauenschmuck von Ch. Mali 200 fl.; Motiv aus Kraut von J. Siedorowicz 100 fl.; Waldbandschaft von A. Rieger 100 fl.; Studienkopf von S. Maurus 100 fl.; Landschaft von R. van Haanen 80 fl.; ferner 3 große Kohlenzeichnungen (450 fl.), 11 Aquarelle (570 fl.), 12 Chromolithographien und so viel Kupferstiche, daß auf je 50 Antheilscheine ein Gewinn fällt. Sämmtliche Gewinne sind geschnadvoll eingeraht, und nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung theil. Außer dem eventuellen Gewinn erhält jeder gezahlte Antheilschein ein Prämienblatt, welches sofort zugewendet wird. Das diesjährige Vereinsblatt ist der schöne Farbendruck „Die Tirolerin“ nach dem von Professor Blaas für den Verein gemalten Delbilde, welcher ein Pendant zu dem vorjährigen Vereinsblatte: „Landmädchen aus Oberösterreich“, bildet. Die Besitzer der Antheilscheine sind jedoch nicht an dieses Bild gebunden, sondern es steht ihnen die Wahl unter 20 anderen Vereinsblättern laut Programm offen. Ein Antheilschein kostet 3 fl. Die Ziehungsliste wird im Juli gratis versendet.

Original - Correspondenz.

Weizelburg, 23. Mai. Das erhebende, bedeutungsvolle Ereignis, welches sich am 10. d. M. in unserer Residenzstadt vollzog, gab auch unserem kleinen Städtchen willkommenen Gelegenheit, glänzendes Zeugnis zu geben von den lokalen Gefühlen der Bevölkerung gegen unser geliebtes Herrscherhaus. Am Vorabende kündigten von unseren Bergen kontinuierliche Pöllerchüsse die Vor-

feier an, worauf in der Dämmerung die allgemeine Beflaggung und Beleuchtung erfolgte, welche für unsere Verhältnisse wohl kaum etwas zu wünschen übrig ließ, denn die vielen glänzenden Transparente mit sinnreichen Sprüchen und die schönen großen Fahnen machten einen imposanten Eindruck. Besonders schön war das Lichtmeer im Schlosse Weizelburg, sowie das von der Stadt entfernte Pfarrhaus und die Oberlehrerwohnung im Dunkel der Nacht zu sehen, weiters die prachtvolle Ausschmückung der Wohnung des k. k. Gendarmeriepostens, sowie des k. k. Postamtes, dann jener des Herrn Lehrers Höger, des Handelsmannes Herrn Anton Stepic und anderer. Während der Illumination wurden ober der Pfarrkirche am Berge diverse Raketen und anderes sehr gelungenes Feuerwerk abgebrannt.

Am eigentlichen Festtage um 8 Uhr früh wurde in der Pfarrkirche ein solennes Hochamt celebrirt, an welchem sich die ganze Schuljugend mit den Lehrkräften, sowie alle andern hierortigen Corporationen betheiligten. Während des Hochamtes sang die Schuljugend in der Kirche die Lieder: „K poroki cesarjeviča Rudolfa“ sowie die Volkshymne. — Zuvor wurde vom Herrn Oberlehrer im Schulzimmer der Jugend die Bedeutung des Festes in passender Ansprache auseinander gelegt und die slovenische Festbroschüre „Cesarjevič Rudolf“ an dieselbe verteilt. Mittags und abends fanden gesellige Zusammenkünfte im Gasthause des Alois Kraiz statt, wobei so manches Gläschen vorzüglichsten Gerstenjastes auf das Wohl des durchlauchtigsten Brautpaares und Hochstiftes Eltern geleert wurde. Das Hauptverdienst an den gelungenen Festlichkeiten gebührt dem eigens zu diesem Zwecke zusammengetretenen Comité, welches sich zur besonderen Aufgabe machte, keine Mittel zu scheuen, um die wahrhaft patriotische Feier würdig durchzuführen. Weiter verdienen noch hervorgehoben zu werden, unser verdienstvoller Herr Pfarrer Jakob Razpotnik, dann der seit kurzem erst neu errichtete k. k. Gendarmerieposten, welcher sich hierorts bereits allgemeine Beliebtheit erworben hat, an dessen Spitze der wackere Postencommandant Herr Josef Martinek, dann der k. k. Postmeister Herr Peter Gilly, Herr Oberlehrer Johann Skerbiniec und Herr Lehrer August Höger.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 24. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Gesetz über die Abkürzung der Schulzeit mit 151 gegen 141 Stimmen an; sodann wurde das Schanksteuergesetz beschlossen und die weiteren Gegenstände der Tagesordnung erledigt.

Prag, 24. Mai. Eine Extrabeilage des „Prager Abendblatt“ meldet, das kronprinzliche Paar werde diesen Monat nicht mehr nach Prag kommen; der Ankunftsstermin werde erst bestimmt.

London, 24. Mai. Im Oberhause theilte Granville mit, der Vertrag zwischen Griechenland und der Türkei sei heute nachmittags unterzeichnet worden.

Wien, 24. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Bei Beginn der heutigen Sitzung zeigt sich die Galerie dicht besetzt, dagegen waren sämtliche Plätze der Linken leer, da die Mitglieder der Opposition erst nach Erledigung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung: der Wahl des Ausschusses für die Vorberathung des Hohenwart'schen Antrages, den Sitzungsraum betraten. Die Majorität hatte übrigens bloß 15 Mitglieder aus ihren Reihen für den genannten Ausschuss gewählt und neun Mandate offen gelassen. Die Nachwahl wurde für den Schluß der Sitzung anberaumt. Das Budgetprovisorium für den Monat Juni d. J. gelangte hierauf in dritter Lesung zur Annahme. Die Linke stimmte gegen die Vorlage. — Der Abg. Obreza begründete seinen Antrag, betreffend die Gebührenpflicht der an den Effectenbörsen vorkommenden Geschäfte, unter Anführung zahlreicher statistischer Daten.

Berlin, 23. Mai. Der Kaiser conferierte heute nachmittags mit dem Fürsten Bismarck.

London, 24. Mai. Prinz Leopold wurde zum Herzog von Albany ernannt.

Dublin, 24. Mai. Der Secretär der Agrar-Liga, Brennan, wurde Montag abends wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten verhaftet.

Petersburg, 24. Mai. Das „Journal de St. Pétersbourg“ erklärt die Mittheilungen des Pariser „Intransigeant“ über Jesse Helfmann für entschieden unrichtig; dieselbe hatte weder eine Frühgeburt, noch ist sie todt, noch fand jemals eine Tortur statt. Auch der Reichsrath gab sein Votum für die Abschaffung der öffentlichen Vollstreckung der Todesurtheile ab.

Petersburg, 23. Mai. Der Kaiser ertheilte heute einer aus dem Baron Ginzburg und den Banquiers Sack und Passow bestehenden Deputation der hiesigen jüdischen Gemeinde Audienz und unterhielt sich mit denselben in huldvollster Weise. Die Deputation wurde vom Bahnhofe in einem Hofwagen zum Palais geführt, dort von dem Grafen Woronzow empfangen und in das Vorzimmer des kaiserlichen Cabinets geleitet, wo der Kaiser die Deputation allein empfing. Baron Ginzburg stellte die Deputationsmitglieder vor und richtete eine kurze Ansprache an den Kaiser, in welcher er für den bisherigen Schutz dankte und um weiteren Schutz bat. Der Kaiser sprach äußerst huldvoll mit jedem Einzelnen, hörte in zwangloser Conversation alles an, ersuchte, ihm durch den Minister des Innern das Anliegen schriftlich vorzustellen, und sagte schließlich, die Deputation möge allen Glaubensgenossen sagen, daß für ihn keine Unterschiebe zwischen treuen Unterthanen bezüglich der Religion oder Nationalität existieren, daß die Befolgungen der Juden nur einen äußeren Vorwand abgeben, und daß er wisse, daß die Juden so lange friedlich neben den Christen gewohnt haben. Die Deputation war höchst befriedigt.

Verstorbene.

Den 22. Mai. Maria Podkrajsek, Oberconducentstochter, 4 J., Bahnhofgasse Nr. 30, Traisen.
Den 24. Mai. Maria Pahar, Arbeitergattin, 61 J., Petersstraße Nr. 53, Herzfelder. — Johanna Roina, gewesene Köchin, 32 J., Fischgasse Nr. 7, Lungentuberculo.

Im Civilspitale:

Den 21. Mai. Josef Garman, Tagelöhner, 43 J., Tuberculosis pulmonum. — Johann Kuhar, Tagelöhner, 68 J., Darmkatarrh. — Franz Dražem, Verzehrungssteuerleiter, 50 J., Gehirnschlagfluß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	736.29	+11.2	windstill	bedeckt	0.50
2 „ „	735.64	+16.8	D. schwach	theilw. heiter	Regen
9 „ „	735.90	+12.2	D. schwach	theilw. heiter	

Wechselnde Bewölkung. Abends 7 Uhr fernes Gewitter in NO. Tagsüber öfters geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 13.4°, um 21° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

MATTONIS

GISSHÜBLER

reinsten alkalischen Sauerbrunn, bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase. Pastillen digestives et pectorales. Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants. (834) 24 — 13 Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Curse an der Wiener Börse vom 24. Mai 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Geld	Ware	Grundentlastungs-Obligationen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	76.75	76.90	Böhmen	105. —	—	Franz-Joseph-Bahn	186. —	187. —
Silberrente	77.15	77.30	Niederösterreich	105.50	—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	309.50	310. —
Geldrente	95.15	95.30	Salzburger	100.80	101.20	Rafchau-Oderberger Bahn	147. —	147.75
Börs. 1854	122.50	123. —	Siebenbürgen	97. —	97.75	Bemberg-Czernowitzer Bahn	176.75	177.25
„ 1860	133. —	133.25	Kemener Banat	97. —	97.50	Lloyd-Gesellschaft	693. —	695. —
„ 1880 (zu 100 fl.)	134.50	135. —	Ungarn	98.50	99. —	Oesterr. Nordwestbahn	200.50	201.50
„ 1864	176. —	176.50				lit. B.	238.50	239. —
Ang. Prämien-Anl.	121. —	122. —				Rudolf-Bahn	162.50	163. —
Credit-B.	179.50	180. —				Staatsbahn	348. —	349. —
Leih-Regulierungs- und Sze- gebener Lofe	111.75	112. —				Südbahn	123. —	128.50
Rudolf-B.	20. —	21. —				Leih-Bahn	249.25	249.75
Prämienanl. der Stadt Wien	131. —	131.50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	161.50	162.25
Donau-Regulierungs-Lofe	113.50	114. —				Ungarische Nordostbahn	160.75	161.50
Domänen-Pfandbriefe	143.75	144.25				Ungarische Westbahn	167.75	168.25
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	—	—				Wiener Tramway-Gesellschaft	225. —	225.50
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar	101.85	102.10						
Ungarische Goldrente	117.60	117.75						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	134.25	134.75						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüke	134.20	134.70						
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in W. W.	102.75	103.25						